

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 01

Ein frischer Blick	1
<hr/>	
Entscheidend ist, was Sie vor sich haben ...	3
... und wie Sie es dann in Szene setzen	5
Schlechte Fotos von schönen Dingen	7
Vergessen Sie die Suche nach der perfekten Menüeinstellung	9
Die meistgestellte Frage	11
Fällt das Rauschen auf, funktioniert das Bild nicht richtig	13
Technik oder Emotion?	15
Gelten die alten Regeln noch?	17
Welche Rolle spielt das Licht?	19
Der passende Bildausschnitt für den gewünschten Deutungsrahmen	21

Kapitel 02

Mit dem Motiv arbeiten	23
<hr/>	
Warum haben Sie innegehalten?	25
Der Blickwinkel macht's	27
Warten Sie mit dem Aufbau Ihres Stativs	29
Den Durchblick behalten	31
Den Bildausschnitt gestalten	33
Eins reicht	35
Aufnahmen zwischendurch kontrollieren	37
Rechnen Sie mit schlechten Fotos	39
Die Wahl des Objektivs als kreative Entscheidung	41
Das Ganze nur andeuten	43

Kapitel 03

Ändern Sie Ihre Perspektive	45
<hr/>	
Von unten nach oben	47
Von oben nach unten	49
Ein niedriger Blickwinkel	51
Gehen Sie noch weiter runter	53
Ganzkörperporträts fotografieren	55
Wenn die anderen sitzen, setzen Sie sich auch	57
Kinder und Blumen	59
Superweitwinkel und extrem tiefe Kameraposition	61
Probieren Sie verschiedene Brennweiten aus	63
Machen Sie Makroaufnahmen	65

Kapitel 04

Gestochen scharfe Bilder machen	67
<hr/>	
Sollten Sie mit Stativ fotografieren?	69
Eine Alternative zum Stativ	71
Stabilität ohne Stativ	73
Bei schwachem Licht aus der Hand fotografieren	75
Not macht erfinderisch	77
Die richtigen Fokusmodi verwenden	79
In der Nachbearbeitung schärfen	81
Finger weg vom Auslöser	83
Auf Nummer sicher mit KI	85
Bildschärfe ist nicht Kür, sondern Pflicht	87

Kapitel 05

Mit Kameraeinstellungen experimentieren 89

Stellen Sie den Hintergrund unscharf	91
Oder alles im Bild wird scharf	93
Sollte es ein HDR-Bild werden?	95
Noch ein Argument für Belichtungsreihen	97
Würde Ihr Motiv ein gutes Panorama abgeben?	98
Ein Triptychon könnte sogar noch besser wirken	101
Schwarzweiß-Aufnahmen vorab visualisieren	103
Testen Sie verschiedene Weißabgleichseinstellungen	105
Muss ich alles direkt in der Kamera hinbekommen?	107
Bewegung zeigen	109

Kapitel 06

Mehr Tiefe für Ihre Bilder 111

Räumliche Wirkung durch Bildebenen	113
Ein Weitwinkelobjektiv einsetzen	115
Vordergrund macht Bild gesund	117
Noch ein beispielhafter Vordergrund	119
Vordergrund mit Ultraweitwinkelobjektiv	121
Kontrast für den Eindruck von Tiefe nutzen	123
Ihr Bild braucht ein klares Motiv	125
Einen Fluchtpunkt nutzen	127
Tiefe durch Perspektive und wiederholte Elemente darstellen	129
Tiefeneindruck durch Dunst und Nebel	131
Sperren Sie Ihr Motiv nicht ein	133

Kapitel 07

Die Kraft des Einfachen 135

Isolieren Sie Ihr Motiv	137
Der richtige Bildausschnitt	139
Zeigen Sie Stärke	141
Seien Sie wählerisch	143
Störendes weglassen	145
Von der Rolle	147
Verlängern Sie die Belichtungszeit	149
Stehen Sie früh auf	151
Kombinieren Sie verschiedene Techniken	153
Zeigen Sie Größe	155
Wenn Farbe ablenkt	157

Kapitel 08

Bildgestaltung für Porträts 159

Aus einem höheren Winkel fotografieren	161
Den Kopf oben anschneiden	163
Was Sie nicht wegschneiden dürfen	165
Augen korrekt positionieren	167
Was scharf sein muss	169
Bildgestaltung für Ganzkörperaufnahmen	171
Schneiden Sie nicht durch Gelenke	173
Lassen Sie nicht zu viel Platz über dem Kopf	175
Fensterlichtporträts	177
Nutzen Sie ein Porträtobjektiv, das schmeichelt	179
Gestellt oder natürlich?	181

Kapitel 09

Wie Sie Ihre eigene Arbeit beurteilen 183

Warum Sie ein Portfolio brauchen	185
Seien Sie Ihr bester Bildredakteur	187
Die Auswahl schneller eingrenzen	189
Die eigenen Landschaftsfotos beurteilen	191
Die eigenen Blitzlichtporträts beurteilen	193
Die eigenen Sportfotos beurteilen	195
Die eigenen Reisefotos beurteilen	197
Die eigenen Porträts mit natürlichem Licht beurteilen	199
Die eigenen Naturfotos beurteilen	201
Zeigen Sie nur Ihre besten Arbeiten	203

Kapitel 10

Gestaltungstipps 205

Tipps für perfekte Silhouetten	207
Lenkt etwas von Ihrem Motiv ab?	209
Essen fotografieren	211
Helle Bereiche im Hintergrund vermeiden	213
Eine sorgfältige Zentrierung ist wichtig	215
Eine einzelne Person bereichert die Bildgestaltung	217
Farbe als Motiv	219
Zeitlose Bilder	221
Reduzierte Gestaltungen entwickeln	223
Nicht jedes Bild muss ein »Hero Shot« sein	225

Kapitel 11

Die klassischen Gestaltungsregeln 227

Die Drittelregel	229
Füllen Sie den Bildausschnitt	231
Ein Rahmen im Bild	233
Führungslinien	235
Symmetrie	237
Negativer Raum	239
Die Regel von der ungeraden Anzahl	241
Muster und Unterbrechungen	243
Der Goldene Schnitt	245
Diagonalen	247

Kapitel 12

Die Zahlen hinter den Bildern 249

Index 273

Kapitel 06

Mehr Tiefe für Ihre Bilder

Eine häufige Frage lautet: »Wie kann ich meinen Bildern mehr Tiefe verleihen?« Wir wünschen uns, dass unsere Bilder wirklich fesseln. Die Betrachter sollen sich intensiv mit dem Bild auseinandersetzen müssen, anstatt nur einen flüchtigen Blick auf es zu werfen. Eine der besten Methoden, die ich dazu kenne, ist die Verstärkung des Tiefeneindrucks des Bildes. Viele Bilder wirken »flach«, aber durch gezielte Gestaltung können Sie Ihrem Bild einen eindrucksvollen, epischen, weitläufigen und fast

dreidimensionalen Charakter verleihen – fast so, als könnte man direkt in das Bild hineinklettern. In diesem Kapitel werden wir uns mit den Gestaltungstechniken befassen, die Ihren Aufnahmen diesen Eindruck von Tiefe verleihen. Sobald Sie diese Techniken anwenden, werden Sie einen unmittelbaren Unterschied bemerken – genau wie die Menschen, die Ihre Bilder betrachten und in ihren Bann gezogen werden.



Räumliche Wirkung durch Bildebenen

Die Schichtung von Bildelementen in unterschiedlichen Bildebenen ist eine der effektivsten Techniken, um den Tiefeneindruck in Ihren Fotos zu verstärken. Im Vorder-, Mittel- und Hintergrund angeordnete Elemente können, zusammen mit dem alles überspannenden Himmel, eine räumliche Wirkung entfalten. Betrachten wir das Bild auf der linken Seite, das ich in der Schweiz fotografiert habe: Im Vordergrund befindet sich eine kleine Hütte. Dahinter, im Mittelgrund, liegt das kleine Dorf Lauterbrunnen mit einem Wasserfall, der vom nächstgelegenen Berghang herabstürzt. Weiter im Hintergrund erheben sich die schneebedeckten Bergspitzen, und darüber erstreckt sich der Himmel. Dieses Bild mit seiner Abfolge von Vorder-, Mittel- und Hintergrund sowie dem Himmel darüber bietet einen wunderbaren Tiefeneindruck und wirkt genau deshalb so monumental und weitläufig. Ohne die Hütte im Vordergrund würde die räumliche Wirkung größtenteils verloren gehen. Das Dorf könnte man fast schon als eigene Ebene betrachten – also: Hütte und Weg, das Dorf, dann der Wasserfall und der Berghang, noch mehr Berge, schließlich der Himmel. Genau diese starke Tiefenstaffelung streben wir an, wenn wir eine Komposition mit räumlicher Wirkung schaffen wollen. »Warum?«, mögen Sie einwenden. »Jedes Foto ist doch ein Bild unserer dreidimensionalen Welt.« Ja, aber das Foto selbst ist eben zweidimensional. Wir erkennen darin Tiefe, aber wir fühlen sie nicht. Deshalb braucht es Ihre bewusste Bildgestaltung, um diesen Eindruck von Räumlichkeit zu erzeugen. Achten Sie also von Anfang an darauf, die Bildelemente in mehreren Ebenen anzuordnen.



Ein Weitwinkelobjektiv einsetzen

Ich habe einen kleinen Tipp für Sie, wie Sie den Tiefeneindruck Ihrer Bilder mit einem Weitwinkelobjektiv verstärken können. Er mag fast schon wie Trickserei erscheinen, aber das liegt in der Natur des Weitwinkelobjektivs – dieses erfasst einfach mehr von der Szene und lässt sie größer und weitläufiger wirken. Schauen Sie sich zum Beispiel dieses Bild an. Die Braut ist nur etwa ein Dutzend Schritte von mir entfernt – also wirklich nicht weit weg. Aber durch das 16-mm-Superweitwinkelobjektiv an meiner Vollformatkamera wirkt die Szene viel größer und beeindruckender als in Wirklichkeit. Es scheint, als stünde die Braut weiter entfernt und als würde ich von hoch oben fotografieren. Wie schon erwähnt, schieben Weitwinkelobjektive die Szene von Ihnen weg, und genau das nutzen wir hier, um den Tiefeneindruck zu verstärken. Außerdem habe ich das Gelände im Vordergrund positioniert, um eine weitere Bildebene zu schaffen – zusätzlich zur Braut auf der Treppe im Mittelgrund, dem Garten im Hintergrund und den Säulen, die dazwischen für zusätzliche Tiefe sorgen. Ich kombiniere also zwei effektive Gestaltungsmittel, um eine räumliche Wirkung zu erzielen: das Weitwinkelobjektiv, das die Szene größer erscheinen lässt, und die gerade beschriebene Ebenentechnik. Die spiralförmige Treppe tut ein Übriges. Eine unschlagbare Kombination!



Vordergrund macht Bild gesund

Dieser Leitsatz klingt so schräg, wie er wahr ist. Möchten Sie also ein Bild mit räumlicher Wirkung schaffen, beginnen Sie am besten mit einem Vordergrundobjekt. Auf Seite 112 war es eine Hütte direkt im Vordergrund, von der aus der Blick in die Tiefe des Bildes wanderte. Bei diesem Bild, das ich in einer Eislagune in Island fotografiert habe, positionierte ich mich so, dass ein großer Stein zum Vordergrundelement wurde. Ich wollte für die erste Ebene ein Element ganz im Vordergrund haben. Links und rechts davon sehen Sie nur ruhiges Wasser. Hätte ich dieses als Ausgangspunkt genommen, hätte ich meine Bildgestaltung im Mittelgrund begonnen und die Tiefe und den zusätzlichen Reiz verloren, den der Stein dem Bild verleiht. Leider sehe ich oft Aufnahmen, die vom Ufer eines Sees aus fotografiert wurden und die Komposition direkt im See – also im Mittelgrund – beginnen, obwohl ein paar Schritte zurück oder die an der Uferlinie nach unten geneigte Kamera ausgereicht hätten, um ein Vordergrundelement einzubinden: Treibholz, Felsen oder einen Steg – irgend-etwas, um mit diesem wichtigen Vordergrundelement die Tiefenstaffelung einzuleiten. Natürlich finden sich nicht überall Felsen oder Stege, und manchmal ist es schwierig, den gewünschten Ebenenaufbau zu erreichen. Aber wenn Sie die Kraft der Tiefenstaffelung kennen und bei der Bildgestaltung auf sie achten, dann kann ein Vordergrundelement für den entscheidenden Unterschied zwischen einem flachen Foto und einem vielschichtigen Bild mit echtem Tiefeneindruck sorgen.



Noch ein beispielhafter Vordergrund

Ein weiteres Bild zum gleichen Thema: Hier habe ich ein Bild ausgegraben, das ich vor Jahren am Lake Louise im kanadischen Banff-Nationalpark aufgenommen habe. (Zugegeben, es ist kein herausragendes Foto, aber es veranschaulicht, wie wichtig der Vordergrund für den Bildaufbau ist.) Wie Sie sehen, dienen die Felsbrocken im unteren Bildbereich als erste Ebene im Vordergrund. Ich hätte ein paar Meter weiter nach oben gehen und die Aufnahme so komponieren können, dass die Felsen am unteren Bildrand nicht zu sehen wären, sondern nur der See. Doch dann würde diese wichtige Vordergrundebene komplett fehlen. Das Bild würde im Mittelgrund beginnen, flacher wirken und weniger Räumlichkeit und Tiefe vermitteln. Nun haben wir also die Felsen im Vordergrund, dann den See als Mittelgrund, gefolgt von einer Ebene mit Bäumen auf der rechten und Bergen auf der linken Seite. Wenn man weiter in das Bild hineinblickt, sieht man schließlich die schneebedeckten Berge im Hintergrund und den Himmel (der in diesem Fall eher als Teil der Bergkulisse im Hintergrund erscheint). Das Wichtigste ist, dass dieses Bild einen starken Tiefeneindruck vermittelt – und alles begann damit, dass ich bewusst ein Vordergrundelement einbezog, anstatt die Bildgestaltung im Mittelgrund zu beginnen. Und diese Entscheidung verleiht dem Bild seine räumliche Wirkung.



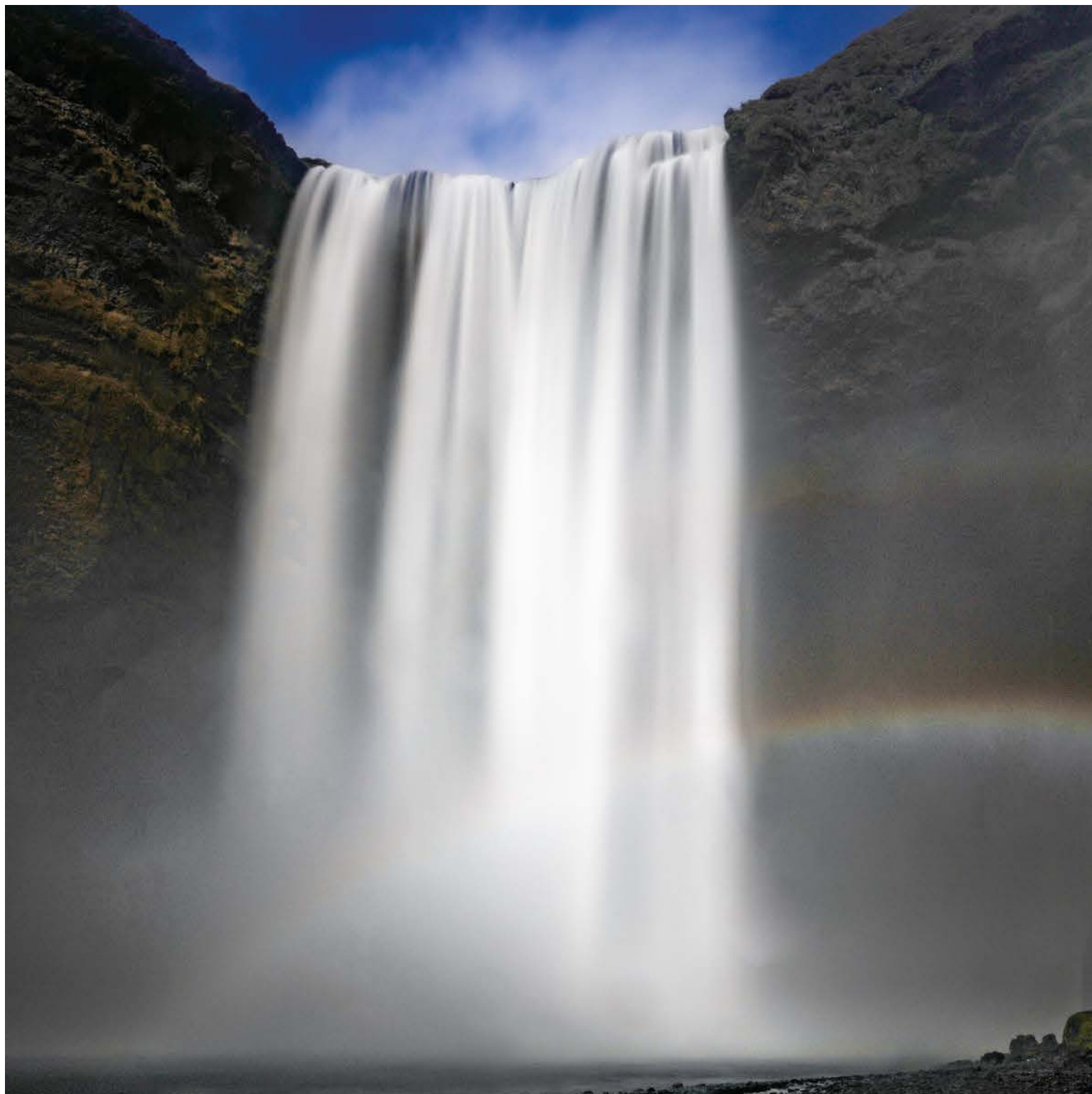
Vordergrund mit Ultraweitwinkelobjektiv

Der Einsatz eines Ultraweitwinkelobjektivs (etwa mit 16 oder 14 mm Brennweite an einer Vollformatkamera) verstärkt den Effekt, den vertikal oder schräg durch das Bild laufende Linien für den Eindruck von Räumlichkeit haben. Zusätzlich bin ich hier besonders tief und nah an das Element herangegangen, das mir als Vordergrund dient: Ich habe mich ins andere Ende des Auslegerbootes gesetzt, anstatt im Stehen aus Augenhöhe zu fotografieren. Dadurch wird der Bug des Bootes zum eindeutigen Bildmotiv und erscheint größer, als es sonst der Fall wäre, außerdem betont diese Perspektive die vom Vorder- in den Hintergrund laufenden Schatten der Palmen. Diese Kombination aus Nahaufnahme und niedrigem Blickwinkel mit einem Ultraweitwinkelobjektiv bewirkt wahre Wunder. Hier setzen wir mehrere Techniken für mehr Bildtiefe auf ideale Weise ein: Zuerst nutze ich eine Brennweite, dank derer die Palmen und ihr Schattenwurf einen verstärkten Tiefeneindruck erzeugen. Zweitens habe ich ein starkes Vordergrundelement gewählt, das durch die niedrige Perspektive größer und markanter wirkt und durch seine Verjüngung zum Bug hin ein weiteres starkes perspektivisches Element mitbringt. Die Schatten der Palmenstämme schaffen eine Verbindung zwischen Vorder- und Mittelgrund, und drittens folgen im Hintergrund das Meer und schließlich der Himmel. Im Zusammenspiel ergeben diese drei Techniken ein Bild mit starker räumlicher Wirkung!



Kontrast für den Eindruck von Tiefe nutzen

In diesem Beispiel sorgen gleich zwei Faktoren für Tiefe, und der erste ist ziemlich offensichtlich. Um Tiefe in einem Bild zu erzeugen, sind zwei entscheidende Aspekte zu beachten. Indem ich den Bereich hinter dem Motiv unscharf stelle, trenne ich das Hauptmotiv klar vom Hintergrund. Dazu verwende ich ein Teleobjektiv, beispielsweise mit einer Brennweite von 200 mm, und fotografiere mit der größtmöglichen Blende, in diesem Fall $f/2,8$. Abgesehen von den bereits erwähnten Vorteilen, wie der Vereinfachung der Szene und der Beseitigung störender Elemente, verleiht allein dieser unscharfe Hintergrund dem Bild einen wunderbaren Tiefeneindruck. Aber das wissen Sie ja schon. Der zweite entscheidende und hier neue Aspekt ist der Kontrast zwischen Motiv und Hintergrund. In diesem Fall ist der Hintergrund deutlich heller und kontrastreicher als das Motiv – es besteht also ein starker Kontrast. Bei der Nachbearbeitung habe ich jedoch darauf geachtet, den Kontrast nicht überzubetonen, damit das Ergebnis nicht wie eine Montage wirkt, bei der das Motiv in Photoshop auf den Hintergrund kopiert wurde. Stattdessen habe ich nur leicht nachgeholfen. Das dunkle Haar des Modells trägt ohnehin schon maßgeblich dazu bei, den Kontrast und den Eindruck von Tiefe vor dem hellen Hintergrund zu betonen. Ja, das sind nur Kleinigkeiten, aber viele kleine Details zusammen können eine beeindruckende räumliche Wirkung erzeugen. In diesem Fall habe ich zwei solcher Techniken genutzt: einen unscharfen Hintergrund und ein Motiv, das sich auch in puncto Kontrast klar vom Hintergrund abhebt.



Ihr Bild braucht ein klares Motiv

Seit etwa zehn Jahren moderiere ich jeden Mittwoch um 13:00 Uhr den Live-Podcast »The Grid«. Einmal im Monat widmen wir uns den »Blind Photo Critiques«. Hierfür bitten wir unsere Zuschauerinnen und Zuschauer, drei ihrer besten Bilder einzuschicken, die wir dann einer ehrlichen Beurteilung unterziehen. »Blind« sind diese Bewertungen deshalb, weil wir die Namen der Teilnehmenden nicht nennen, um sie nicht in Verlegenheit zu bringen. Einer der häufigsten gestalterischen Fehler in diesen Blind Critiques ist, dass wir uns beim Betrachten des Bildes fragen müssen: »Was ist das Motiv?« beziehungsweise »Worauf soll unser Blick gelenkt werden?« Wenn man beim Betrachten Ihres Fotos nicht sofort erkennt, worauf man schauen soll, oder sogar, was es überhaupt darstellt, dann ist es misslungen. Wenn ich auf Konferenzen und Workshops die Portfolios der Teilnehmenden sichte und auf solche Aufnahmen stoße, frage ich die Fotografin: »Okay, was ist das Motiv dieses Bildes?« Und nach ein paar Momenten des Schweigens (in denen sie sich die Frage vermutlich selbst zum ersten Mal stellt), antwortet sie dann meist: »Na ja, eben das, was man darauf sieht?« Nein, das ist ein misslungenes Bild. Wer Ihr Foto betrachtet, sollte in der Lage sein, klar zu benennen: »Das Motiv ist der Wasserfall« oder »der Vogel« oder »die Hütte« oder »der große Baum da links«. Räumliche Wirkung allein reicht für ein erfolgreiches Bild nicht aus – Sie brauchen ein klares, definiertes Motiv. Beachten Sie übrigens, dass ich bei diesem Bild einen Streifen Erdboden als Vordergrund einbezogen habe, um den Tiefeneindruck noch weiter zu verstärken.



Einen Fluchtpunkt nutzen

Eine weitere fantastische Technik, um Ihrem Bild mehr Tiefe zu verleihen, ist die Verwendung eines sogenannten Fluchtpunkts. Diese Methode funktioniert nicht immer, aber wenn das Motiv einen solchen Fluchtpunkt zulässt, kann sie enorm wirkungsvoll sein. Der Fluchtpunkt zieht den Blick in das Bild hinein und lässt Raum für die eigene Fantasie. Sehen Sie sich zum Beispiel an, wie in diesem Bild die Straße mit ihren zusammenlaufenden Linien den Blick immer weiter in die Tiefe führt, bis sie schließlich am Horizont zu verschwinden scheint. Sie werden förmlich in das Bild hineingezogen, während Ihr Blick dieser perfekten Führungslinie folgt. Fluchtpunkte sind eine sehr beliebte Technik in der traditionellen Malerei. Wenn Sie die Möglichkeit haben, einen solchen Punkt in Ihr Bild einzubauen, verstärkt er den mit den zuvor erläuterten Techniken erzielten Tiefeneindruck noch zusätzlich.



Tiefe durch Perspektive und wiederholte Elemente darstellen

Dies ist eine weitere fantastische Technik, um die Tiefenwirkung Ihrer Bilder zu maximieren. Sie variiert die Fluchtpunktperspektive aus dem vorigen Beispiel und ist äußerst wirkungsvoll, wenn Sie sie auf das richtige Motiv anwenden. Betrachten Sie zum Beispiel das Foto des Pariser Pont d'Alexandre auf der linken Seite. Weil ich die Brücke von Nahem und schräg von der Seite fotografiert habe, wirkt sie im Vordergrund größer und wird zusammen mit dem sich wiederholenden Muster der Laternen zum gegenüberliegenden Flussufer hin immer kleiner. Das ist Tiefenwirkung par excellence! Als zusätzlicher Bonus fungiert die Brücke über den Fluss quasi als ihr eigener Vorder- und Mittelgrund. Das jenseitige Ufer und der Himmel darüber sorgen für eine weitere Tiefenstaffelung. Diese Technik der Schrägaufnahme, die die sich perspektivisch verjüngende Gestalt ihres Hauptmotivs zur Verstärkung des Tiefeneindrucks nutzt, hilft enorm, den Blick in das Bild zu ziehen (quasi wie eine Führungslinie).



Tiefeneindruck durch Dunst und Nebel

Natürlich wissen Sie das bereits – in einer Landschaft erscheinen die Dinge, die Ihnen am nächsten sind, am schärfsten, während weiter entfernte Elemente oft unschärfer wirken. In der Morgendämmerung im Gebirge wird dies besonders deutlich: Mit zunehmender Entfernung wirken die Bergketten immer dunstiger. Auch wenn Sie sich vielleicht nicht für eine Fototour an einem dunstigen Morgen begeistern können – den Tiefeneindruck werden Sie lieben. Nutzen Sie diesen Effekt zu Ihrem Vorteil, denn natürliche Phänomene können Ihrem Bild viel Räumlichkeit verleihen. Sie könnten versucht sein, den Dunst mit einem Polfilter zu durchdringen, aber für Bilder mit echtem Tiefeneindruck sollten Sie ihn lieber in der Kameratasche lassen.

Dieses Bild von den Dark Hedges habe ich unweit von Belfast in Nordirland aufgenommen. (Diese Buchenalleen sind dank ihres Cameo-Auftritts in »Game of Thrones« mittlerweile ziemlich berühmt und werden von Selfieschießenden Instagramern bevölkert – einige haben sogar Rollkoffer mit verschiedenen Outfits dabei). Wenn Sie weiter den Weg hinabblicken, können Sie den Morgennebel sehen, der den Hintergrund sanft einhüllt – und diese Trennung verleiht dem Bild eine wunderbare Tiefe, die uns sagt: »Das ist weiter weg.« Achten Sie darauf, diesen natürlichen atmosphärischen Effekt zu nutzen, um den Eindruck von Tiefe in Ihren Aufnahmen noch zu verstärken.



Sperren Sie Ihr Motiv nicht ein

Wenn Sie etwa Wildtiere oder Sportveranstaltungen fotografieren, müssen Sie bei der Bildgestaltung besonders darauf achten, dass Ihr Bild nicht »eingengt« wirkt. Das heißt, Sie sollten es vermeiden, Ihr Motiv – einen Vogel, ein Wildtier oder in diesem Fall einen IndyCar-Rennwagen – so nah am Bildrand zu platzieren, dass es keinen Bewegungsspielraum mehr gibt. Wenn ein Motiv so eingequetscht ist, löst das bei den Betrachterinnen und Betrachtern oft ein Gefühl des Unbehagens aus, auch wenn sie nicht genau benennen können, was ihnen an dem Bild nicht gefällt.

Die Lösung ist denkbar einfach: Lassen Sie in Ihrer Komposition immer genug Freiraum in der Richtung, in die sich Ihr Motiv bewegt. Achten Sie darauf, wie nah der Frontspoiler des Rennwagens dem Bildrand kommt – hier ist eindeutig zu wenig Platz. Schauen Sie stattdessen, wie viel Platz hinter dem Auto ist – dieser sollte eigentlich vor dem Wagen sein, damit er Raum hat, sich in diese Richtung zu bewegen. Denken Sie also daran: Geben Sie Ihren bewegten Motiven durch die Bildgestaltung genug Freiraum. Ihre Bilder werden dadurch viel angenehmer wirken.